

# kiteboarding.de

MAGAZIN FÜR KITESURFER



Ausgabe 3/2006 31. Mai 2006

deutschland € 4,80  
belgien € 5,70

österreich € 5,60  
italien € 6,50

niederlande € 5,70  
spanien € 6,50

luxemburg € 5,70  
portugal (cont.) € 6,50

schweiz sfr 9,50  
dänemark dkr 47,00

## TRAVEL:

Durban - Mosambique  
Windward Islands · Cap Verden

## FAHRTECHNIK:

Schneller lernen nach dem Baustein-Konzept

INTERVIEW: Queen of the Air

## SUSI MAI

TEST: 15 BOARDS  
5 KITES

Sommerneopren · 15 neue Modelle



4 195218 304807



Siegen ist schooooooooooooooennnnnn

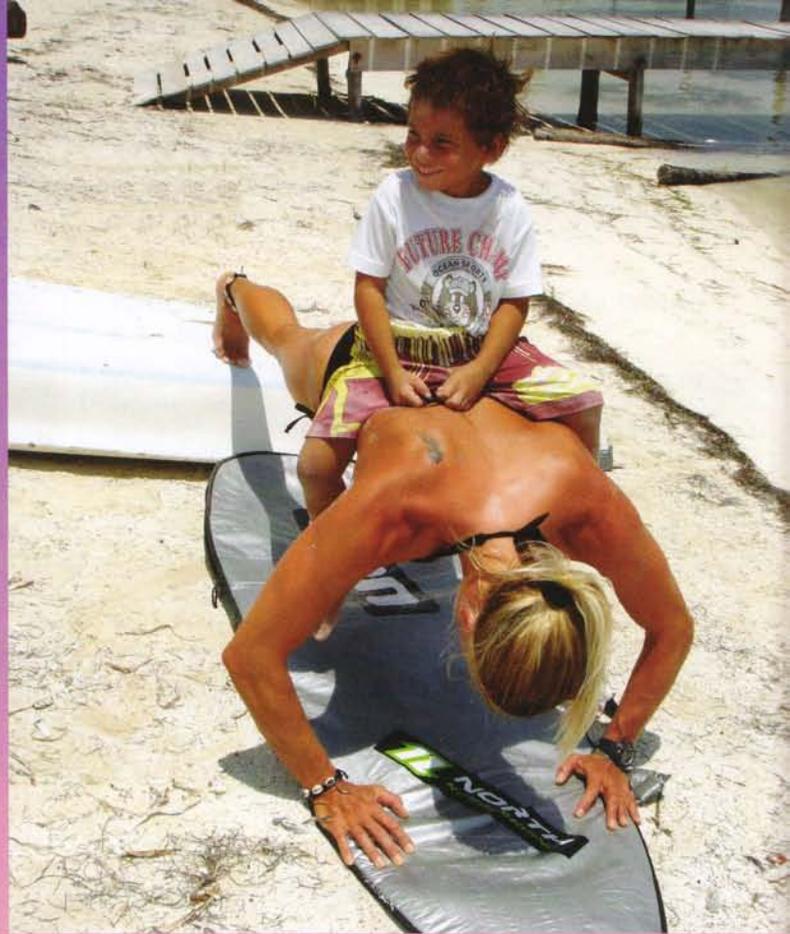


Bild 3 ...manchmal müssen wir einfallsreich sein oder Training mit schwereren Gewichten

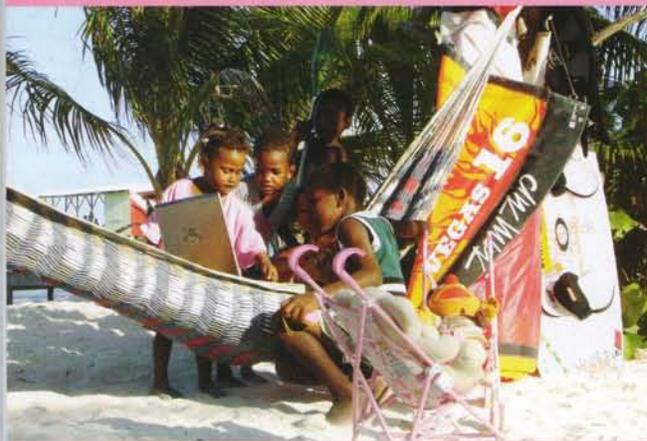


Bild 1 Mein Büro @ the Beach ...  
Nicht immer hat man dabei seine Ruhe



Bild 4 Für unsere Luxuskörper trainieren wir hart ...  
nicht nur am Wasser!

Bild 2 Materialpflege, Kitewaschen usw. gehört genauso zu den Pflichten eines Pro's.





# KITE and the PLANET

## MYTHOS KITEPROFI

Kolumne von Gabi Steindel

14 Grad Außentemperatur, 12 Wasser und Wind aus der falschen Richtung. Keiner der Locals würde jemals auf die Idee kommen, bei diesen Bedingungen hier kiten zu gehen. Regen und eine Menge Zuschauer, die alle darauf warten, die Stars, die weltbesten Kiter auf dem Wasser zu sehen. Es ist schon der vierte Tag des Events. Leider fing aber genau mit dem ersten offiziellen Tag des Wettkampfs der Regen an. Die Qualifikation wurde in Sturmböen bis 35 Knoten durchgeboxt, seitdem herrscht totale Flaute. Uns Fahrern bleibt nichts anderes übrig, als im Equipment-Zelt Unterschlupf zu suchen und irgendwie die Zeit tot zu schlagen. Manche spielen mit ihren Laptops, andere schlafen auf Kites und Board-Bags. Ein paar wenige, die sich sicher sind, dass sowieso kein Wind mehr aufkommt, konsumieren für Leistungssportler eher unangebrachte Substanzen. Der Rest hängt einfach ab und vertreibt sich die Zeit mit Essen, Plauschen und Fluchen. Trotzdem sind alle - von den Fahrern über die Kampfrichter bis hin zu den Organisatoren - auf Standby und können sich somit nicht vom Eventort entfernen. Denn falls Wind aufkäme und der Event gestartet würde, wären alle

raus, die nicht antreten. Gefangene des Regens! Der Weltcup auf Fehmarn im Jahre 2003 war einer meiner ersten Events und für mich enorm wichtig. Denn unter den Zuschauern befanden sich auch beide Chefs von North, meinem Materialsponsor. Sie sollten mich zum ersten Mal live in Aktion sehen und natürlich wollte ich sie nicht enttäuschen - Mann, war ich nervös!

Ich begann mich zu fragen, warum wir so viel Pech hatten. Ein paar Tagen zuvor, als ich auf Fehmarn angekommen war, war ich noch bei wunderbar konstantem Wind und Sonnenschein auf dem Wasser. Warum musste dann mitten im Hochsommer diese alles zerstörende Regenfront durchziehen? Damals kam mir alles wie verhext vor. Heute, nach drei Jahren in der Profiszene weiß ich jedoch, dass so etwas zum ganz normalen Wettkampf-Dilemma gehört, auf das jeder Fahrer vorbereitet sein muss. Am letzten offiziellen Tag kam dann eine leichte, sehr böige Brise auf und die Organisatoren erklärten den Wettkampf für eröffnet. Es wird eigentlich immer versucht ein Ergebnis zu erzielen, da sonst 50 Prozent des Preisgeldes an den Hauptsponsor zurückgehen. Ich ging in meinem

Heat sprichwörtlich unter. Es ging alles unglaublich schnell. Der Heat wurde eingeläutet, ich hatte die falsche Kitegröße gewählt und die Böen machten mit mir, was sie wollten.

Wie ein Spielball des Windes wurde ich aus dem Wasser gehoben und stürzte genauso unerwartet wieder ab. Bevor ich auch nur einen einzigen Trick vor den Augen der Kampfrichter präsentieren konnte, hörte ich bereits das zweite Mal die Glocke läuten - der Heat war vorbei und für mich damit Game Over. Die Single-Elimination wurde zwar gerade noch irgendwie durchgeboxt, zur Double Elimination kam es aber erst gar nicht mehr. Und so reisten die meisten ab, ziemlich enttäuscht - von den Bedingungen, ihren Leistungen und Ergebnissen.

Aber genau dieses Wissen um das "Wettkampf-Dilemma" unterscheidet den Profi vom Amateur und läßt ihn nicht aus der Ruhe kommen.

Denn dass Events nur an guten Spots mit optimalen Bedingungen abgehalten werden, ist nur eines der vielen Klischees, die das Profi-Dasein umgeben.



Bild 6 Manchmal steckt man fest ...



Bild 7 Reisen ... nicht immer einfach mit so viel Gepäck im Schlepptau!!



Bild 5 Weiberheld oder Engel



Bild 8

Dies ist der erste Artikel meiner Kolumne "Kite & the Planet" - Geschichten, aktuelle Themen, und Erlebnisse aus dem Alltag eines Kiteprofs. Ich widme sie den Klischees, die um den Mythos vom Kiteprofi existieren. Denn fast täglich bekomme ich dieselben Fragen hinsichtlich meines Lebens gestellt. Typische Reaktionen, wenn ich nach meinem Beruf gefragt werde, sind: Ah, Kiteprofi - arbeitest du sonst auch noch was? Oder: Wow, hast du ein Glück. Ein Leben am Strand und auch noch fürs Kiten bezahlt werden. Viele Menschen sehen allerdings den Aufwand und die Nachteile nicht, die ein Leben als Pro mit sich bringt. Nicht, dass ich mich hier über mein Leben beklagen will, aber lasst mich mit einem Teil der häufigsten Klischees aufräumen. Dabei sollte aber nicht jedes Detail toterst genommen werden.

**"All we do is kiteboarding" oder "Wir bekommen Geld um auf der faulen Haut zu liegen".**

Kiteprofi ist ein Job und umfasst weit mehr, als einfach nur zu Kiten. Selbstverständlich liegt die Priorität darin, die Limits des Sports immer weiter zu pushen und neue Tricks zu erfinden. Es gibt aber noch so viel mehr zu tun als nur die

physische Arbeit auf dem Wasser. So spielen etwa die Vermarktung und der Aufbau eines Images eine ganz entscheidende Rolle. Die wenigsten würden glauben, wie viele Stunden ich täglich vor dem Computer verbringe.

Okay, vielleicht manchmal in einer netteren Umgebung als in einem Büro (Bild 1). Dafür hat man aber auch nicht immer seine Ruhe. Ich bin praktisch eine One-Women-Show: Leistungssportler, Trainer, Caddy, Travelagent, Sponsoragentur, Marketing&PR-Fachmann, Webmaster, Journalist und vieles mehr in einer Person. Nur wenigen Pros bleibt dieses Repertoire aufgrund ihres Backgrounds erspart. So können beispielsweise reiche Eltern und ein Haus an einem Topspot die Sache deutlich vereinfachen. Hartes Training, eiserner Wille, eine dicke Haut, Motivation und Eifer sind und bleiben dennoch Grundvoraussetzung.

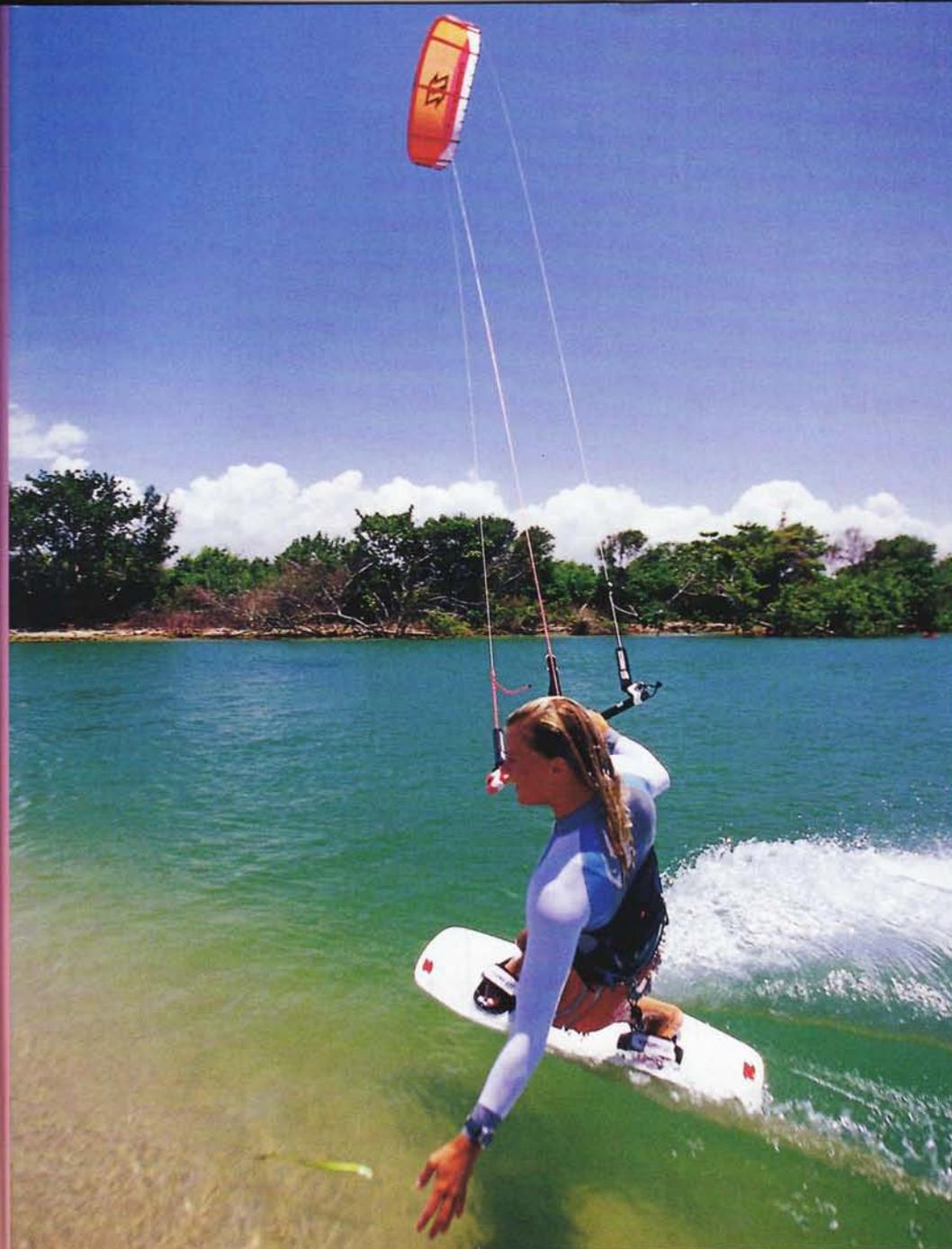
**"Alle Spesen sind gedeckt".**

Die meisten Profis haben Verträge wie jeder normale Angestellte auch. Unsere Sponsoren schreiben uns gewisse Tätigkeiten vor, die sich meist auf Resultate bei Events und Veröffentlichungen beziehen. Dafür erhalten wir eine bestimmte Summe

pro Monat als Gehalt, mit welchem wir diese Missionen zu erfüllen haben. Nicht alle gesponsorten Fahrer bekommen Geld. Dem Großteil wird nur Material zur Verfügung gestellt, was allerdings auch mit gewissen Auflagen verbunden ist. Die von den Sponsoren erwarteten Resultate und die Publicity kommt nicht von alleine. Die Teilnahme an Events ist oft kostspielig und wenn man nicht ganz vorne mit dabei ist, endet ein Event häufig mit einem Verlustgeschäft. Für Reiseberichte müssen ebenfalls Reisekosten aufgebracht werden und Fotografen arbeiten auch nicht für lau.

**"Wettkämpfe sind immer eine Riesen-Gaudi".**

Ja, selbstverständlich macht die Teilnahme an Veranstaltungen Spaß. Man trifft Freunde und Rider aus der ganzen Welt. Man schwitzt, kitet und feiert zusammen. Jedoch ist nicht jeder Event eine einzige Party. So ist es natürlich ein Unterschied, ob man sein Können im warmen Wasser der Karibik oder knapp über dem Gefrierpunkt auf der Ostsee zeigen muß. Ich bekomme schon eine Gänsehaut, wenn ich nur an die alljährliche Tourstoppe der PKRA im Mai in Belgien denke. Zudem kann das schon angesprochene "Wettkampf-Dilemma" auch dem



# KITE and the FIRMAMENT

bestvorbereiteten Teilnehmer einen dicken Strich durch die Rechnung machen. Ich erinnere mich da etwa an den Weltcup auf Fuerteventura 2004: Normalerweise eine Vollhack-Destination, wo im Sommer der Wind mit einem Durchschnitt von guten 30 Knoten bläst. Wir reisten alle mit unseren kleinsten Geschossen an. Ihr hättet unsere Gesichter sehen sollen, als wir in Sotavento bei fast 45 Grad und absolut null Wind am Strand standen! So kann jede Veranstaltung aufgrund des "Wettkampf-Dilemmas" ein bisschen mit dem Besuch eines Spielcasinos verglichen werden. Neben Können gehört eben auch eine gehörige Portion Glück dazu, um ganz vorne mit dabei zu sein. Das Wetter, Materialbruch und viele andere Faktoren können einem ganz leicht die Laune verhageln. Was für den Freizeitkiter nur ein ärgerlicher Flaudentag ist, kann auf diese Weise für uns schnell eine finanzielle Misere werden.

**"Nur die Besten fahren im Weltcup ganz vorne mit".** Korrekt ist sicherlich, dass die Top Fünf bis Top Zehn auch die weltbesten Fahrer sind. Die Welt-rangliste hinter diesen Pros würde sich aber ganz anders gestalten, wenn man jedem Fahrer das

Budget gäbe, um die gesamte Tour mitzufahren. So ist etwa der Level der Cabarete-Jungs extrem hoch, doch nur ganz wenige von ihnen haben die finanzielle Power, sich auf jene vorderen Plätze zu kämpfen, die sie leistungsmäßig eigentlich verdienen. Im krassen Gegensatz dazu gibt es eine große Anzahl an Fahrern, die sich aufgrund ihrer finanziellen Möglichkeiten eines ansehnlichen Ranges erfreuen, da sie bei allen Etappen der Tour mitfahren und wichtige Punkte sammeln können.

**"Man wird als Supertalent erkannt und wie ein Top-model vollgesponsert auf Kiteprofi-Mission geschickt".**

Ganz falsch! Es ist noch kein Weltmeister vom Himmel gefallen und im freien Flug von einem Sponsor aufgefangen worden. Ein Sponsorenvertrag muss mit jahrelangem, fokussiertem Training und finanziellen Mühen erst einmal hart erarbeitet werden. Und ohne gute Wettkampf-Resultate braucht man auch nicht auf ein Sponsorship zu hoffen. Und was ist die Voraussetzung für gute Resultate? Natürlich Dollars für die Teilnahme an Events. Ihr seht, der Weg in den Kitezirkus beginnt mit einem Teufelskreis.

**"Einmal ganz oben dabei, kann man sich entspannt zurücklehnen".**

Auch diese Ansicht muss relativiert werden. Kein Profi kann sich auf seinen Lorbeeren ausruhen. Mit dem Erfolg steigen selbstverständlich auch die Erwartungen und der Druck der Sponsoren. Viele Kitehersteller haben nicht das Budget für riesige Teams. Das heißt, wenn ein besserer Fahrer am Firmament auftaucht, kann es leicht passieren, dass man schnell wieder draußen ist. Zudem laufen Sponsorenverträge meist nur für ein Jahr, die Zukunft daher ständig ungewiss.

**"Wir bekommen soviel Material, dass wir damit um uns schmeißen können".**

Du bist doch eh gesponsert. Da bekommst du doch soviel Material, dass du mir ruhig mal deine Pumpe/Kite/Board schenken kannst – das höre ich sehr oft. Leute, dem ist nicht so! Wir bekommen nur eine begrenzte Menge an Material und müssen darauf genauso achtgeben wie jeder andere auch. Daher gehören Pflege und sorgfältige Handhabung des Equipments genauso zu den Aufgaben eines Profis wie bei normalen Kitemtern (Bild 2).

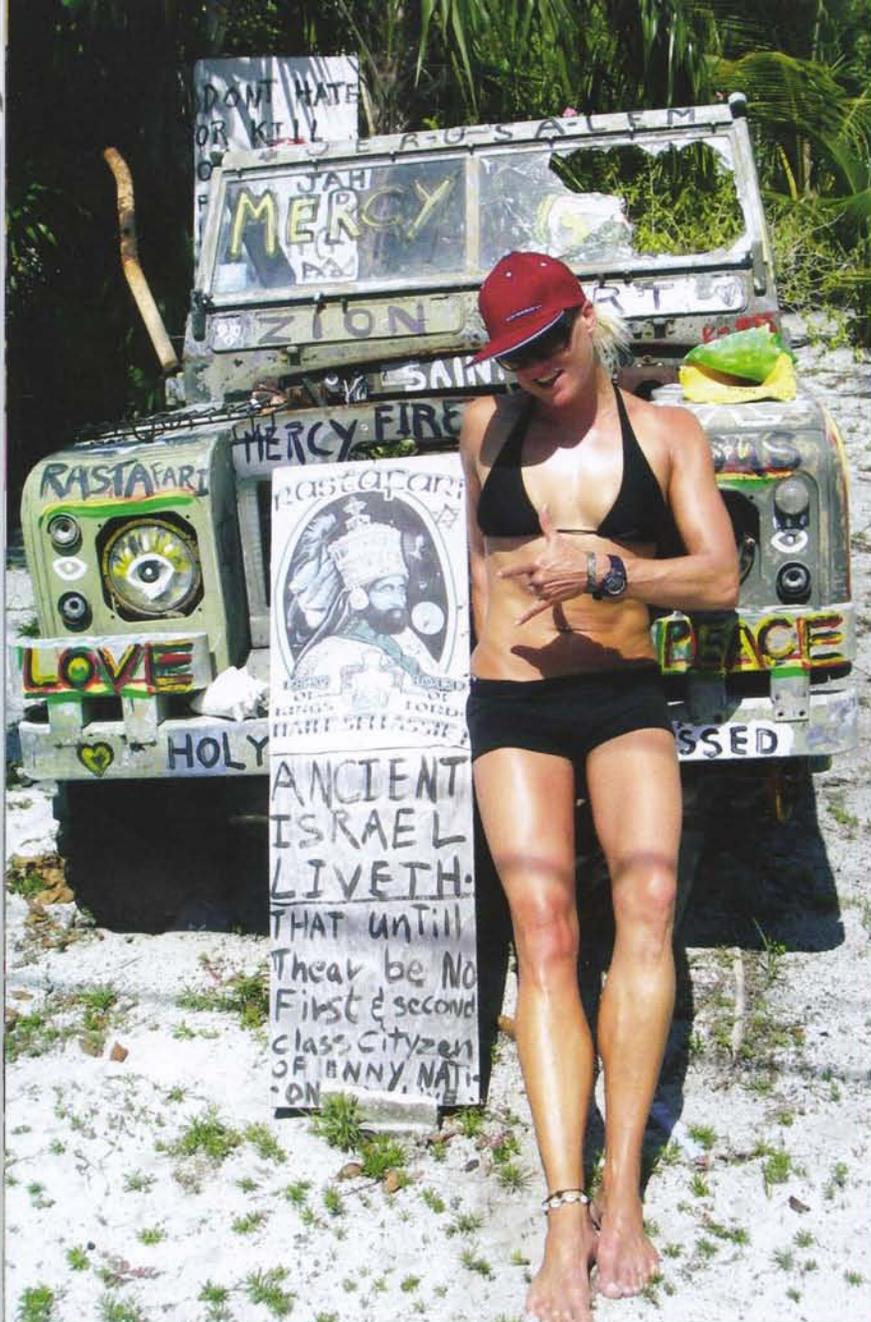


Bild 9 Als Pro, sieht man so einiges ...  
so traf ich vor kurzem auf Bob Marley's Auto



Don't try this at home ...  
Dinge, die nur Profis tun sollten!



Just chillin' ...  
ja, manchmal bleibt auch Zeit dafür!

"Wir trainieren nur am Wasser" und "Wir tun für unsere Luxuskörper nichts als Kiten".

Kitesurfen ist definitiv ein "Full-Body-Workout". Zum Erlernen von hochtechnischen Manövern gehört aber auch jede Menge Trockentraining, etwa auf dem Trampolin oder mit einer Bar an einem Baum. Und natürlich Krafttraining, durch den extremen Charakter der neuen Tricks steigt die Verletzungsgefahr, vorrangig von Knie und Schulter, stetig an. Immer mehr Profis erkennen daher, dass Rundum-Fitness ein absolutes Muss darstellt und dass es sich lohnt, von einem Sixpack auf ein „Eightpack“ aufzustocken. An entlegenen Spots muss man hinsichtlich der Gewichte auch schon mal sehr kreativ sein (Bild 3&4).

"Alle Kiter sind Weiberhelden und Profis haben in jedem Hafen einen Hasen".

Tja, also zu diesem Klischee enthalte ich mich lieber jeglichen Kommentars. Aber seht nur meinen Team-Kollege Jaime, selbst am Wasser kann er es nicht lassen, hinter hübschen Mädels her zu sein (Bild 5&6).

"Das ganze Jahr unterwegs zu sein, ist wie endloser Urlaub".

Viele von uns haben leider kein Elternhaus am Meer oder die finanziellen Mittel, sich eine Basis an einem Top-Spot zu schaffen. Daher mutieren viele Pros zu Kitenomaden. Ein paar Wochen hier, dann dort - von Wettkampf zu Trainingsaufenthalt und danach zum Fotoshoot für die Sponsoren.

Klingt sehr aufregend, ist es grundsätzlich auch, wären da nicht jene 50 Kilo, die überallhin mit müssen. Jedesmal wenn ich am Flughafen ankomme, läuft mir ein Schauer den Rücken hinunter. Denn die endlosen Diskussionen und absolut witzlosen Vorstellungen des Personals vieler Fluglinien sind wirklich entsetzlich. Wie soll ich denn bitte elf Euro pro Kilo Übergepäck zahlen, wenn ich doch gerade mal den Preis für das Ticket zusammenkratzen konnte? Reisen ist nicht immer ein Vergnügen und die Gepäckvorschriften diverser Fluglinien können das Leben eines Pros sehr schwer machen. Hinzu kommen lange Trips und komplizierte Routings. Oft bleibt uns auch nichts anderes übrig als am Flughafen zu schlafen, um auf Anschlussflüge zu warten. Leider macht es uns das Equipment meist unmöglich, die Zeit mit Sightseeing zu verbringen (Bild 6,7,8).

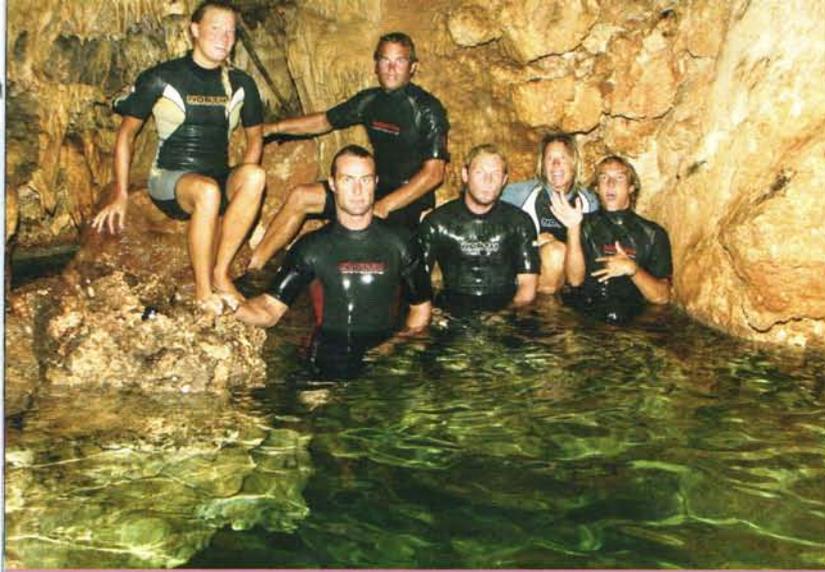
"Kiteprofis treffen auf ungewöhnliche Menschen und sehen wunderschöne Plätze unseres Planeten".

Also dem kann ich nur voll zustimmen. Auf meinen Reisen hab ich schon so einiges gesehen: absolut perfekte Postkartenstrände, die außergewöhnlichsten Bekanntschaften und einzigartige Entdeckungen. Vor kurzem etwa auf einem Trip durch Mittelamerika das Auto von Bob Marley (Bild 9).

"Training is always fun".

Nicht jede Session ist wie der perfekte Tag eines Kiteurlaubs. Ein neuer Trick muss erlernt werden, da der nächste Wettkampf ins Haus steht und es will einfach nicht klappen. Der Körper schmerzt und manchmal fehlt auch ein wenig die Motivation. Dann muss man dann wirklich entschlossen sein und darf sich nicht unterkriegen lassen.

Schmerzen und Verletzungen gehören genauso zum Training wie absolut unvergessliche Sessions. Limits pushen und Limits überschreiten liegt sehr dicht beieinander und ich habe damit oft so meine Problemchen. So hab ich mir schon mehrere Rippen gebrochen, aber auch Muskelzerrungen und Prellungen sind an der Tagesordnung.



Fotomodelle Part I



Fotomodelle Part II "Bitte in die Kamera lächeln"



Viele schöne Plätzchen genießt man ... viele Stunden verbringt man alleine

**"Wir interessieren uns für nichts außer Kiten oder " Wir können nichts anderes".**

Absoluter Blödsinn. In Wahrheit ist es total wichtig, andere Interessen zu haben. So ist meine Teamkollegin, die dreifache Weltmeisterin Cindy Mosey eine passionierte Gärtnerin und Heimbastlerin. Sie und ihr Ehemann haben nicht nur ihr Haus in Neuseeland selbst gebaut, sondern auch über 3000 Bäume in ihrem Garten gepflanzt. Cindy bezeichnet das Kiten nur als kleinen Teil ihres Lebens und alle anderen Teile als essentielle Abwechslungen und Grundlagen für ihren Erfolg. Ein anderes Beispiel ist Gianni Aragno, Slingshot-Rider aus Tarifa, alias GianniMix. Er ist leidenschaftlicher DJ, der die Massen in Spanien in Ekstase versetzt, wenn er das Vinyl scratcht.

**"Das Leben als Pro ist glamourös" und "Manchmal fühlen wir uns wie Topmodels".**

Dem kann ich wohl nicht ganz widersprechen. Bei Fotoshoots fühlt man sich wirklich manchmal wie ein Topmodel. Genau wie Topmodels arbeiten wir aber auch hart dafür, den perfekten Shot in den Kasten zu bekommen. Oft muß man ein und denselben

Trick zigfach wiederholen. Einmal passt das Licht nicht, dann der Winkel nicht oder die Technik hat sich verabschiedet. Außerdem muß man bei aller Anstrengung immer in die Kamera lächeln. Autogramstunden und Fototermine machen trotzdem riesig Spaß (Bild 10).

**"Alle Profis sind Vorbilder".**

Theoretisch schon, aber häufig sieht man auch Stunts von Profis, die keine Nachahmer finden sollten.

**"Wir sind eine große Familie und Happy Campers".**

Ja, absolut. Die Profi-Kiteszene ist eine verschworene Gemeinschaft aus Freunden und wir alle halten in unserer Mission zusammen, den Sport zu promoten.

Oft erscheint es mir wie ein Traum, dass sich heute mein ganzes Leben um einen riesengroßen Lenkdrachen dreht, der mich auf einem kleinen Surfbrett übers Wasser zieht. Wenn ich an das Gefühl denke, mit der Natur eins zu werden, an die Orte, die ich kennen lernen durfte, die Erfahrungen und Bekanntschaften, die ich gemacht

und vor allem die Freundschaften, die ich geschlossen habe, fühle ich mich doch privilegiert. Etwas gefunden zu haben, woran ich so leidenschaftlich und stark glaube, macht mich sehr glücklich.

Dieser Artikel hat hoffentlich verdeutlicht, dass mehr dazu gehört als nur auf dem Wasser zu rippen, wenn man als Kiteprofi überleben will.

Man bekommt im Leben eben nichts geschenkt - auch nicht als Kitepro. Und so ist meine journalistische Tätigkeit - wie etwa diese Kolumne zu verfassen - eine lebenswichtige Aufgabe. Ich freue mich deshalb sehr, dass mir kiteboarding.de diese Möglichkeit gibt und hoffe, dass euch die erste Ausgabe von "Kite & the Planet" Spaß gebracht hat. Ich wünsche euch viel Spaß auf dem Wasser und werde schon bald wieder von den Geschehnissen im internationalen Kitezirkus berichten.

All the best,  
Eure Gabi

www.kitegabi.com